

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 97 (1971)
Heft: 17

Rubrik: Bärner Platte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Eiszeitmenschen

Die Eishockey-Weltmeisterschaftsspiele sind anfangs April zu Ende gegangen. Für uns Berner war das eine richtige Eiszeit: die allgemeine Aufmerksamkeit war Tag um Tag aufs Eis unseres Stadions gerichtet. Die letzten Spiele konnte man dann nur noch auf Fernsehbildern aus Genf verfolgen, und schließlich war alles wieder still.

Still ist der richtige Ausdruck, im Gegensatz zum Lärm, den die Weltmeisterschaften nach Bern gebracht hatten. Nichts gegen diesen Sport, nichts gegen die Spitzmannschaften, deren Können ich oft bewundern mußte – aber manches gegen das Publikum, das sich bei diesen Anlässen gar nicht von seiner besten Seite gezeigt hat. Es ist zwar klar, daß man bei einem solchen Match nicht ruhig dasitzen muß wie im Theater, sondern daß man Beifall und Mißfallen auf verschiedene Weise und ständig zum Ausdruck bringen darf; wenn solche Kundgebungen aber vom Sportlichen ins Politische abgleiten, dann beweist man eine Beschränktheit, die einem verbieten sollte, Nationen aus verschiedenen politischen Lagern zu internationalen Spielen einzuladen. Und ich begreife auch nicht, wieso es einigen Lümmeln erlaubt sein sollte, einen Abend lang im Stadion elftausend Mitmenschen mit durchdringenden und gar nicht schönen Trompetentönen die Ohren vollzublasen. Und warum muß eigentlich der Vizepräsident des Bundesrates, der doch sicher Gescheiteres zu tun hätte, eigens nach Genf fahren, um bei der höchst

würdelosen Ueberreichung des Siegespokals als Statist mitzuwirken?

Da sieht man wieder einmal, wie wenig unsereins von Sport versteht!

Aus dem Kulturleben

Da wurde in einem Berner Kino ein Film gezeigt, der den vielversprechenden Titel «Abarten der Liebe» trug. «Dieser informative Farbfilm zeigt schonungslos offen alles das, worüber bisher nur geflüstert wurde.» «Schonungslos offen» finde ich immer so gut: da weiß man doch gleich, daß es kein Vergnügen ist, den Film zu sehen, sondern daß es sich da um einen wissenschaftlichen Streifen handelt, den man, so unangenehm das ist, sich ansehen muß, um sich weiterzubilden. Daß die Sache hier besonders seriös ist, geht schon aus dem Kinoinserat hervor, in dem ein wissenschaftlicher Berater (ein deutscher Professor) genannt wird. Es ist jeweils erfreulich, zu sehen, wieviele Berner sich von der schonungslosen Offenheit nicht abschrecken lassen und ihre Bildung erweitern, indem sie solche Kinovorstellungen besuchen. «Sadismus und Masochismus – menschliche Erniedrigung» – das muß man im Farbfilm gesehen haben, wenn man kulturell auf der Höhe sein will! Was Hänschen nicht gelernt hat, kann Hans immer noch lernen, denn «AHV- und IV-Rentner» – heißt es im Inserat – «zahlen nur drei Franken».

Meine Großmutter würde allerdings zu diesem Film nur ganz kurz sagen: «Söiniggle!» Sie ist eben auch schonungslos offen.

Die schönste Schweizerin

Man erlaube mir die stolze Bemerkung, daß die schönste Schweizerin eine neunzehnjährige Bernerin ist. Also hat nämlich die Jury beschlossen, als sie im Casino vor einigen gut besetzten Stühlen die «Miss Schweiz» wählte. Wir haben allen Grund, uns an die Brust zu schlagen, sientemalen dies der Anfang einer Karriere sein könnte, die über die «Miss Europa» zur «Miss Unifers» führt. Man stelle sich das plastisch vor: das schönste Weib des Alls ein Bärnermeitschi! Ob da wohl auch Marsmenschen, Venusier und Mondkälber in der Jury sitzen?

Ich kenne diese schönste Schweizerin nur von einer Photo – einem Photo, wie man jetzt wahrscheinlich sagen müßte, um nicht altmodisch zu wirken –, und ich kann bestätigen, daß ich schon Häßlichere gesehen habe. Ich möchte



Ein Berner namens Franz von Allmen

war im Besitz von Dattelpalmen, doch nicht sehr glücklich über sie.

Mit viel Geduld und Energie gelang es ihm, durch Okulieren sie so zu naturalisieren, daß in den hohen Wipfelschossen statt Datteln schließlich Aepfel sprossen.

Worauf er wieder Gnade fand beim Schweizerischen Obstverband.



aber auch behaupten, daß ich schon Schönerer gesehen habe, hier in Bern, und zwar mehr als eine. Nur melden sich diese nicht zu solchen Miss-Wahlen. Bis vor kurzem hat man bei uns dergleichen Veranstaltungen nämlich nur mit Zuchtstieren und Milchkühen durchgeführt.

Briefkasten für Nichtberner

(Nur für dringende Fälle!)

K.G. in Pf. Was Sie bei Ihrem Besuch in der Bundesstadt gesehen haben, war keine Verbrecherjagd, sondern der Besuch eines hohen ausländischen Würdenträgers. Es scheint jetzt Mode zu werden, daß die Polizei die Wagen solcher großer Tiere mit Sirenengeheul begleitet. Einheimische genießen diese Vorzugsbehandlung nur, wenn sie röhelnd in einem Ambulanzwagen liegen.

P.W. in S. Sie haben recht: man kann in Bern kaum noch photographieren, ohne mindestens einen Kran mit aufs Bild zu bekommen. Wahrscheinlich wird die Kram-

gasse nächstens einen neuen Namen erhalten: Krangasse.

T.U. in H. Warum sollten in unseren Kirchen nicht Negro Spirituals und Gospel Songs geboten werden, um die Jugend anzulocken? Wissen Sie denn nicht, daß in den Kirchen der amerikanischen Südstaaten die Neger schon längst jodeln und Alphorn blasen, um ihren Gottesdienst zeitgemäß zu gestalten?



Haben Sie Schwierigkeiten mit Ferienplänen?

Schreiben Sie uns, vielleicht können wir Ihnen helfen.

Postfach VBO, 3800 Interlaken